

Auf dem Pferd in ein neues Leben: In der Rolli-Reitschule Radensleben schöpfen Patienten Kraft

Reiten ist ein Stück Freiheit

Fröhlich und mit offenem Wesen steht Hannah-Louisa Schmidt der Welt gegenüber. Ein Lächeln umspielt an diesem Nachmittag ihren Mund. Die blonde 20-Jährige hat soeben ihre Berufsurkunde für den Landeskader der Handicap-Reiter erhalten. Die gebürtige Berlinererin trainiert seit 2008 in der Rolli-Reitschule Radensleben.

Auch bei Hannah-Louisa Schmidt hat die Karriere mit einer Therapie begonnen. Sie konnte nie laufen, weil sie ohne Schienbeine auf die Welt kam. Also musste früh das Pferd die Beine ersetzen. „Ich reite schon ganz lange“, sagt Hannah-Louisa, „schon seit ich fünf Jahre alt war.“ Eine schwere Skoliose (Rückgratverkrümmung) machte der jetzt angehenden Mediengestalterin zusätzlich zu schaffen. „Reiten ist gut für den Rumpf“, so Schmidt. Sie fühle sich gleichzeitig in ihrer Psyche gestärkt, im Selbstbewusstsein: „Für mich ist das Reiten ein Stück Freiheit.“



Hannah-Louisa Schmidt sitzt im Rollstuhl, seit sie denken kann.

2012 durfte Hannah-Louisa mit einem Jugendlager bei den Paralympics in London dabei sein, als Zuschauerin. „Das war schon etwas anderes als so eine Deutsche Meisterschaft“, sagt die junge Frau, die 2009 und 2012 dort je eine Silbermedaille erkämpfte. 2011 und 2012 siegte Schmidt im Landesnachschaftschampionat, zwei Jahre später wurde sie Landesmeisterin. Den Titel will Schmidt in diesem Jahr verteidigen, auch bei der Deutschen Meisterschaft vorn dabei sein. Das seien so die kleinen Ziele. Noch so ein kleines Ziel ist, ihre Ausbildung zu beenden, um dann vielleicht in der Werbung einen Job zu finden.

Hannah-Louisa Schmidt hat aber auch Größeres vor: die Paralympics 2020 in Tokyo, Japan. Dafür trainiert sie auch einmal in der Woche in Stahnsdorf, in der Nähe ihres Wohnortes Berlin, auf einem ganz normalen Pony. Intensive Vorbereitungen auf Turniere finden aber in der Rolli-Reitschule in Radensleben statt, auf speziell ausgebildeten Pferden. *bed*

Ein Gurt für alle Fälle

Gundula Lüttke hat einen Spezialsattel entwickelt, der neue Formen der Reittherapie möglich macht

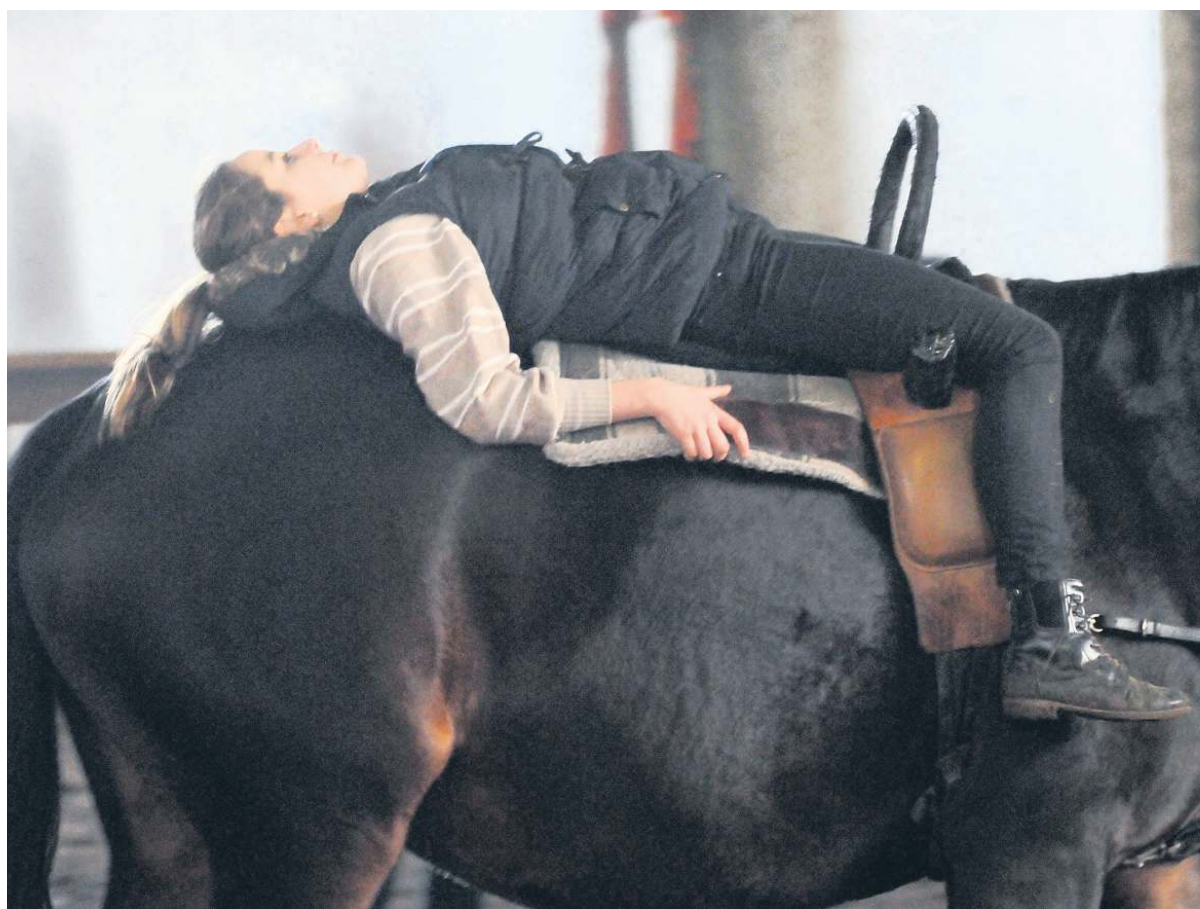
Von Dirk Becker

Rauf aufs Pferd, Füße in die Steigbügel und ab geht es. Am besten im gestreckten Galopp am Strand entlang, wie ich es von Urlauben nicht anders in Erinnerung habe. An einem Sonnabend in Radensleben sind wir von solcher Art Romantik weit entfernt – und auch von der üblichen Art zu reiten. Die Stute, die für mich bereit steht, hat etwas auf dem Rücken, das nur entfernt als Sattel durchgeht. Es ist der patentierte Sitzgurt, den die Chefin der Rolli-Reitschule Radensleben, Gundula Lüttke, vor gut zehn Jahren erfunden hat. Zwei Holme, über die ich meine Beine nach vorn legen soll, ein hoher Bügel zum Festhalten. Das Kommando lautet „Joggen“. Knie hoch, Arme im Rhythmus des Pferdes bewegen. Nach zehn Minuten ist klar: Das ist anderes Reiten. Wenigstens das Absitzen in Westernmanier lasse ich mir nicht nehmen. Weil ich das kann.

Axel Schmidt nicht. Ein Mann wie ein Baum, Bauunternehmer, steht mitten im Leben. Bei einer Baubegehung 2003 fällt er durch ein Loch im Dach. Der Beton tief unten beendet den freien Fall – und sein bisheriges Leben. Querschnittslähmung ab dem achten Brustwirbel. Für den Unternehmer bricht eine Welt zusammen. Schmidt verfällt in tiefe Depressionen, hat aber Glück: Er hört durch Zufall von Gundula Lüttke und ihrer Rolli-Reitschule. „Da ich schon vor meinem Unfall geritten bin, hat sie mich gleich aufs Pferd gesetzt“, erzählt er. Aus der anfänglichen Bewegungstherapie ist Leistungssport geworden. Axel Schmidt trainiert zweimal in der Woche, ist vor zwei Wochen in den Landeskader der Handicap-Reiter berufen worden und will 2016 bei den Paralympics in Rio de Janeiro in Brasilien starten.

„Bei mir können sie rennen, auch wenn sie keine Beine haben“, sagt Gundula Lüttke. Für Axel Schmidt spiele „mit oder ohne Beine“ keine Rolle mehr. Die 58-jährige Cheftrainerin freut sich nicht nur über die sportlichen Erfolge ihres Schützlings, sondern auch darüber, dass in seinem Fall eine Familie heil geblieben ist. Aus der Bewegungstherapie habe Schmidt nicht nur die reine körperliche Verbesserung gezogen. Es seien vor allem die psychischen und seelischen Verbesserungen, die seiner Familie neue Lebensqualität gegeben hätten.

Gundula Lüttke selbst hatte als Baby Coliruhr – eine Krankheit, die meist nur Ferkel in den ersten Lebensmonaten befällt. Und für Babys tödlich enden kann. Gundula Lüttke überlebte und konnte nach einem Jahr das Krankenhaus verlassen, aller-



Alle möglichen Haltungen sind auf dem speziellen Reitgurt möglich.

FOTOS: DIRK BECKER



Trainerin Gundula Lüttke beobachtet jede Bewegung kritisch.



dings mit einem Darmfragment und einer geschädigten Muskulatur. „Meine Mutter hat den richtigen Instinkt bewiesen und mich aufs Pferd gesetzt.“ Das stärkte die Muskulatur, brachte die Darmtätigkeit ins Lot und ließ in der heutigen Landestrainerin den Wunsch wachsen, mehr über das Reiten und die Auswirkungen auf den menschlichen Körper zu lernen.

Mit 14 Jahren macht sie ihren ersten Übungsleiterschein in Treuenbrietzen. Sie besucht Schulungen. 1993 übernimmt sie den Reitstall in Radensleben und hält den schnell gegründeten Reit- und Fahrverein bis 2004. Dann wird ihr der Trubel zu groß. „Wir hatten bis

zu 70 Pferde hier, das wurde mir zu viel.“ 2004 sattelt Gundula Lüttke auf den Para-Sport um.

Bis über die Landesgrenzen hinweg bekannt wird sie, als sie von 2008 bis 2010 die Schweizer Handicap-Equipe betreut. Nationale und internationale Erfolge zählen für die Leistungssportlerin viel, sehr viel sogar. Aber mehr noch die kleinen Ergebnisse. „Mittlerweile schicken sie uns traumatisierte Soldaten“, sagt Gundula Lüttke. Nach einem Jahr seien viele geheilt. Auch einer Frau, die sechs Selbstmordversuche hinter sich hatte, gab das Reiten neuen Lebensmut. Bei der Therapie werden nicht nur die Muskeln angesprochen, sondern auch hormonelle Prozesse in Gang gesetzt. „Bei Depressionen haben wir gute Erfolge“, sagt Gundula Lüttke.

Wieder von oben nach unten sehen

Wieder von oben nach unten sehen – ein Traum. So empfindet es jemand wie Axel Schmidt, der vom Rollstuhl aufs Pferd gehoben wird. Selbst aufsteigen kann der querschnittsgelähmte Bauunternehmer aus Sachsen nicht mehr, seit er 2003 einen schweren Unfall hatte. Der Sitzgurt, den Gundula Lüttke in Radensleben benutzt, und die damit verbundene Therapie haben Axel Schmidt zurück ins Leben geholt, nachdem er in ein tiefes seelisches Loch gefallen war, wie er erzählt. Der Vize-Landesmeister im Dressurreiten von 2014 hatte nach seiner Therapie in Radensleben begonnen, Leistungssport zu betreiben, und will jetzt bei den Paralympics in Rio starten.



Erstmals überhaupt in einen Wettkampf startete Christiane Charlotte Mazzotta im vergangenen Jahr bei den Landesmeisterschaften für Handicap-Dressurreiter in Berlin. Sie reitet seit fünf Jahren bei Gundula Lüttke. Für die Schweizerin ging bei ihrem ersten Wettkampf ein Traum in Erfüllung. Bis zu ihrem 16. Lebensjahr war sie ein ganz normaler Teenager. Bis sie ein Aneurysma zu einer Operation zwang. Diese verlief gut, doch eine zweite solche Gefäßverengung konnte nicht mehr rechtzeitig operiert werden. Mehr als sechs Monate liegt Christiane damals im Koma. Es folgen Klinikaufenthalte und Rehabilitationsmaßnahmen. Der Durchbruch aber kommt erst mit dem Neustart im Reitsport. Zurück sind Sprache, Koordination und Lebensmut. „Sie konnte nichts“, erinnert sich Trainerin Gundula Lüttke. „Als sie das erste Mal auf dem Pferd saß, konnte sie sich nur mit zwei Lauten artikulieren.“ Ihr Gehirn habe einer gelöschten Festplatte geglichen.



Christiane Mazzotta

Depressionen geheilt

Ein wesentlicher Unterschied der Bewegungstherapie mit dem speziell entwickelten Reitgurt zu anderen Formen der Reittherapie ist, dass die dafür ausgebildeten Pferde immer im Trab laufen. Denn nur im Trab werden die entsprechenden Muskelgruppen ausreichend angesteuert.

Die Therapie zeigt auch Erfolge bei incompletter Querschnittslähmung. Alina Rosenberg, Kaderreiterin in der Rolli-Reitschule, saß zunächst im Rollstuhl, konnte dann auf Krücken wechseln und läuft jetzt frei.

Erfolgreich behandelt werden in Radensleben auch alle Formen der Depression, die gleichzeitig mit den Handicaps auftreten – wie einer Querschnittslähmung nach einem Unfall. Auch Soldaten mit dem sogenannten posttraumatischen Stress-Syndrom nach Einsätzen in Kriegsgebieten konnten therapiert werden. Das Reiten soll die Drüsen stimulieren, die hormonelle Prozesse in Gang setzen.

Suchtpatienten, Patienten mit Burn-Out-Syndrom und viele andere nehmen die Therapie in Anspruch.

Die Rolli-Reitschule in Radensleben ist Landesstützpunkt der Handicap-Reiter. Zu ihnen gehören Swantje Arzt (Grad IV), Shirley Giese (Grad IV), Anike Hölken (Grad IV), Christiane Mazzotta (Grad II), Alina Rosenberg (Grad II), Axel Schmidt (Grad II) und Hannah-Louisa Schmidt (Grad II). Die Grade bestimmen die Art und Weise, wie geritten wird, in welcher Gangart der Pferde etwa, oder ob Hilfsmittel verwendet werden dürfen. *bed*

Annikke Hölken aus Borken in Westfalen kam mit fehlenden Hüftköpfen auf die Welt. In einer Reiterfamilie groß geworden, habe sie nur durch das Reiten Laufen gelernt. Im Teenageralter wurden Gelenke aus vorhandenem Knochenmaterial modelliert. Seit dem vergangenen Sommer trainiert die Mutter eines kleinen Jungen bei Gundula Lüttke in Radensleben. Über die Trainerin sagt Annike Hölken: „Sie ist die Meistermacherin.“ Auch Hölkens Ziel sind die Paralympics in Rio de Janeiro. *bed*



Annikke Hölken

„Das hat kein Zweiter in Deutschland“

Cheftrainerin Gundula Lüttke über ihren patentierten Therapiegurt, ihre Patienten und deren Erfolge

Gundula Lüttke hat 2005 nicht nur die Rolli-Reitschule in Radensleben gegründet. Nahezu zeitgleich entwickelte sie den speziellen Gurt zu Therapiezwecken.

MAZ: Wie kamen Sie auf die Idee, dass der Therapiegurt diese Form haben müsste?

Gundula Lüttke: Es gab schon Gurte mit dem großen Bügel zum Festhalten, beim Voltigieren zum Beispiel. Und auch solche mit seitlichen Holmen für die Beine. Ich habe beides zusammengefügt. Es waren aber schon noch einige Testläufe erforderlich, bis der Gurt in dieser Form fertig war.

Sie haben mit dem Therapiegurt schon sehr viel Erfolg gehabt. Sie könnten ihn doch jetzt auch ande-

ren gegen Gebühr überlassen oder verkaufen?

Lüttke: Verkauft wird nicht. Ich fürchte, dass dann unseriose Anbieter ohne entsprechende Ausbildung damit umgehen würden.

Kann jedes Pferd zu dieser Form der Therapie benutzt werden?

Lüttke: Nein, die müssen speziell ausgebildet werden. Sie müssen einen weichen Trab können und dürfen nicht schreckhaft sein, wenn es zu unkontrollierten Bewegungen der Patienten kommt, oder die Reiter Prothesen tragen, die fremde Geräusche machen.

Auf welche Patienten zielt die Bewegungstherapie speziell ab?

Lüttke: Unsere Therapieform kann auf jeden Patienten ange-



Die Trainerin Gundula Lüttke.

wendet werden. Es besuchen uns hier Hausfrauen für Bauch, Beine, Po bis hin zu schwerst behinderten Kindern. Wir arbeiten hier in der

Prävention mit Suchtpatienten, wir hatten Kompatienten hier. Wir arbeiten seit 2005 mit der Schule am Neuruppiner Kastaniensteg zusammen, deren behinderte Schüler uns zweimal in der Woche besuchen. Die Bundeswehr schickt uns ihre Soldaten, um Depressionen zu behandeln.

Auf dem Sektor des Leistungssports haben Sie sich einen großen Namen gemacht. Auf was sind Sie besonders stolz?

Lüttke: Ich habe in der Zeit hier sieben Grad-I-Reiter gehabt, also solche mit schwersten Handicaps. Davon hatte ich vier unterschiedliche Querschnittsgelähmte bei internationalen Turnieren. Das hat kein Zweiter in Deutschland.

Interview: Dirk Becker



Die Equipe der Rolli-Reitschule Radensleben bekam erst kürzlich die Nominierungsurkunden für den Landeskader der Handicap-Reiter.